

Die Moral unserer Zeitungen im Inseratentheile.

Viele Worte sind wohl schon über dieses Thema gewechselt worden, viel hat man darüber geschrieben und verhandelt, ohne eine Besserung hervorzubringen; aber gerade deshalb ist es gewiß gut, dann und wann diesen Pfahl in dem Fleisch unsrer Presse anzufassen und kräftig herumzudrehen, vielleicht wird es dem Einen oder Andern doch schließlich zu unbequem oder zu schmerzhaft und er entschließt sich, ihn für sein Theil wenigstens herauszuziehen.

„In Geldsachen hört die Gemüthlichkeit auf“; diesem Satz ist es auch wohl zuzuschreiben, daß sich unsere Presse, mit geringen Ausnahmen, trotz aller Journalistentage, trotz aller begeisterten und geistreichen Excurse über Hohes, Höheres und Höchstes nicht dazu entschließen kann, diesem Skandal ein für allemal ein Ende zu machen. Wegen dieser paar ärmlichen Groschen Mehreinnahme können es die Mehrzahl selbst unsrer anständigsten Zeitungen nicht über's Herz bringen, ihren Rücken von diesen Schmutzflecken zu reinigen, während sie für die Verschönerung ihrer Vorderseite keine Kosten sparen. Welch ein schneidender Contrast! In den Spalten der Vorderseiten wird mit Ernst und Nachdruck für alles Edle, für Recht, Sittlichkeit u. u. gekämpft, — während in den Spalten der Rückseiten sich die reinste Bordell-Literatur breit macht und so „Ideal und Wirklichkeit“ treffend zur Anschauung bringt.

Schreiber dieses gehört durchaus nicht zu den Kopfhängern und Jammerthalheulern, aber was zu arg ist, ist zu arg; er meint, alles muß doch seine Grenzen haben. Diese Unsittlichkeit und Schamlosigkeit in den Inseraten unserer Zeitungen nimmt nach und nach so überhand, daß ein gewissenhafter Hausvater keine Zeitung in's Familienzimmer gelangen lassen sollte, ohne sie vorher zu revidiren. Und dabei käme er in die Lage, fast kein einziges Blatt freigegeben zu dürfen, ganz abgesehen von allem Andern, nur um sich selbst Verlegenheiten zu ersparen. Da liest z. B. die erwachsene Tochter Abends am Familientisch die Zeitung, erst etwas Politik, wie's dem Kaiser geht, ob der Papst noch lebt, die Gemeinderathssitzung, dann wird herumgedreht und die Geburts-, Verlobungs-, Heiraths- und Todes-Anzeigen studirt, dann noch etwas im Allgemeinen die Inserate betrachtet. Da fällt groß in die Augen „Für männliche Schwächezustände!“ „Vater, was ist denn eigentlich das, es kommt jetzt in jeder Nummer?“ „Kind, laß mich in Ruhe, das verstehst du nicht!“ Oder der angehende Gymnasiast fragt: „Vater, hast du einmal das Buch vom »Persönlichen Schutz« gelesen? Das muß famos sein, schon so und soviel Auflagen und mit Bildern, was ist denn der »Persönliche Schutz«?“ Oder die junge Frau fragt: „Gibt es denn wirklich so viel Frauenkrankheiten, wie da angezeigt sind?“ Und so müßte der arme Mann schließlich einen ganzen medicinischen Vortrag halten. Das Mädchen beruhigt sich bei der einfachen Berufung an ihr mangelndes Verständniß, der Junge aber gewiß nicht, er fragt und sucht so lange herum, bis er Einen findet, der ihm Aufklärung gibt; dann hat er ein fruchtbares Samentorn in seiner Phantasie!

Außerdem werden aber auch dem Erwachsenen diese Anzeigen eine unerquickliche Lectüre; nicht zu reden von dem Bandwurm, der schmerz- und geräuschlos, mit oder ohne Kopf abgetrieben wird, ist es gerade nicht angenehm, diese Lockungen der Herren Doctoren Har-muth, Meyer, Heilbrunn, Rosenfeld in Berlin mit dem ganzen Speise-zettel ihrer Wunder vor Augen zu haben, während man gerade behaglich beim Kaffee sitzt, oder die Frauenkrankheiten, Entbindungen, Gummiringe, „Nur für Herren“ an sich vorüberziehen zu lassen. Dazwischen allerdings als liebliche Blumen der Damenkranz der Lockenmädchen, Schöne Alma, Auguste u. des Hrn. Benny Glogau in Hamburg oder die Albrecht'schen Classiker des Hrn. Ernst in Quedlinburg; wahrlich ein würdiger Schmuck der Zeitungen!

Von manchen Seiten wird eingewendet, daß die Zeitungen

nicht für Kinder und Frauen seien, sondern für Männer; freilich wahr, aber erstens ist es nicht möglich, dieselben dem ganzen Hausstand zu entziehen, und dann ist es doch gewiß nur zu billigen, den heranwachsenden Knaben auch in die Politik einzuführen, den Mädchen und den Frauen Bildungsmittel, wie z. B. die Beilagen der „Allgemeinen Zeitung“ nicht zu verschließen.

Aber selbst solche hervorragende Organe der Presse wie die „Allgemeine Zeitung“ können sich nicht entschließen, diesem Inseraten-Unwesen ein Ende zu machen. — Alles des lieben Geldes wegen!

Seiner Zeit wurden die Thüringer Zeitungen viel belobt wegen ihrer Vereinbarung, „unsittliche Inserate“ nicht aufzunehmen. Dafür legen sie aber jetzt, soviel ich aus den Anzeigen des Hrn. Ger-mann ersehe, dessen „Allgemeinen Anzeiger“ bei, in dem die Berliner Doctoren mit ihren Jugendsünden und Schwächezuständen und die Hamburger und Quedlinburger Perlen der Literatur auch reichlich vertreten sind.

Möchten doch wenigstens die Verleger der großen Zeitungen, welche es in pecuniärer Hinsicht gut könnten, einmal consequent mit gutem Beispiel vorangehen!

Der Einsender behält sich vor, als weiteren Beitrag eine Zusammenstellung derjenigen Zeitungsverleger zu bringen, welche ihre Blätter allen Inseraten offen halten, und dabei eine Parallele zu ziehen mit der Thätigkeit derselben Herren als „Träger der Wissenschaft“.

Das Mesagio.

X. *)

In der Mesagio-Frage sind ferner beigetreten:

1) der Berliner Erklärung vom 1. December v. J. (Börsen-bl. Nr. 285):

Braun & Schneider in München.

J. G. Findel in Leipzig.

R. Oldenbourg in München.

2) der Leipziger Erklärung vom 1. November v. J. (Börsen-bl. Nr. 277):

H. Costenoble in Jena.

Miscellen.

Zu dem in Nr. 297 d. Bl. mitgetheilten Erkenntniß des Königl. Handelsgerichts zu Leipzig in Sachen der Gebrüder Borntraeger in Berlin gegen B. G. Teubner und Professor Dindorf, einen angeblichen Nachdruck des Ellendt'schen Lexicon Sophocleum betreffend, sei hier nachträglich bemerkt, daß dieses Erkenntniß ein rechtskräftiges nicht ist, indem dagegen das Rechtsmittel der Berufung ergriffen wurde. Es wird abzuwarten sein, wie die höheren Instanzen urtheilen.

Remittenden-Facturen zur Ostermesse 1874. — Soeben traf die erste Remittenden-Factur zur Ostermesse 1874, und zwar von Hrn. Fr. Schultheß in Zürich ein. Das war vernünftig und praktisch. Die Messe fällt früh und Arbeit gibt's viel. Möchten alle anderen Herren Verleger, namentlich die großen und größeren, dem Beispiele des Hrn. Sch. baldigst folgen! Es thut diesmal

a.

Personalnachrichten.

Herrn Consul Friedr. Wilh. Einhorn in Leipzig ist von dem König von Bayern das Ritterkreuz I. Classe des Verdienstordens vom heil. Michael verliehen worden.

*) IX. S. 1873, Nr. 295.